



# Hamburgs-Anzeiger

Organ des Verbandes der Maler, Lackierer, Anstreicher, Lüncher und Weißbinder

Nr. 7

Das Blatt erscheint jeden Sonnabend.  
Abonnementspreis Mfr. 1,50 pro Quartal.  
Redaktion und Expedition: Hamburg 25,  
(Lans-Grass-Strasse). Fernruf. 5, 8246.

Hamburg, den 13. Februar 1915

Anzeigen kosten die fliegendeblatte Non-  
pareillezeile oder deren Raum 50 Pfg. (der  
Betrag ist stets vorher einzulösen).  
Verbandsanzeigen kosten 25 Pfg. die Zeile.

29. Jahrg.

## Die Bemühungen unserer Organisation um Beschaffung von Arbeitsgelegenheit.

Der Kriegszustand und die durch diesen drohende Gefahr großer Arbeitslosigkeit veranlaßte bekanntlich bestimmte Maßnahmen des Vorstandes unseres Verbandes mit dem Arbeitgeberverband, worüber wir ausführlich in den Nummern 86, 88 und 89 des „Verbands-Anzeigers“ von 1914 berichteten. Was wir damals, wenige Wochen nach Kriegsausbruch für unsern Beruf unternahmen, ist einige Monate später in der Kriegsarbeitgemeinschaft für das Baugewerbe ergänzt und teilweise fortgesetzt worden. Da uns dies aber nicht der Pflicht enthebt, nach wie vor den besonderen Verhältnissen unseres Berufes Beachtung zu schenken, und da die in den ersten Kriegsmontaten von uns unternommenen Maßnahmen, wie sich immer mehr zeigt, von erheblicher Bedeutung gewesen sind und heute noch nachwirken, haben wir im Zusammenhang mit der in der letzten Nummer des „Verbands-Anzeigers“ unter der Überschrift „die Wirkungen des Krieges auf unsere Berufs- und Organisationsverhältnisse“, behandelten Dezemberstatistik darüber nähere Feststellungen gemacht.

Zunächst war es für uns wertvoll, zu wissen, in welchem Umfang beziehungsweise an wieviel Orten seit Kriegsbeginn Verhandlungen zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit stattfanden. Darüber ermittelten wir bis Mitte Dezember, daß man von 266 Orten in 85 gemeinsam beraten habe. Diese 85 Orte umfassen 9278 Arbeitgeber (von 17278) und 21624 beschäftigte Gehilfen (von 34137). Das ist zwar nur etwa der dritte Teil der Orte, jedoch die große Hälfte der erfassten Arbeitgeber und nahezu zwei Drittel der von diesen beschäftigten Gehilfen. Ein Beweis, daß besonders in den größten Städten das meiste Verständnis und die geringste Voreingenommenheit für allgemeine soziale Angelegenheiten herrscht. So wurde denn auch aus 35 kleineren Orten mit 1257 Arbeitgebern und 2535 Beschäftigten berichtet, daß man der Frage gar kein Interesse entgegenbringe. Aus 38 Orten mit 4017 Meistern und 6482 Gehilfen wurde über geringes Interesse Mitteilung gemacht. Darunter waren 8 Städte mit mehr als 300 Gehilfen. Dagegen wurde aus 42 Orten mit 5770 Unternehmern und 14627 Beschäftigten von großem Interesse für die Frage der Arbeitsbeschaffung berichtet. Unter diesen befinden sich 10 Städte mit mehr als je 300 Gehilfen.

Auch über den Erfolg der Bemühungen um Arbeitsgelegenheit holten wir Mitteilungen ein, und zwar über den Erfolg bei Behörden, Instituten und Korporationen und bei Privaten. Je nach der subjektiven Veranlagung der Beantworter unserer Fragen fiel die Antwort verschieden aus; doch sei vorausgeschickt, daß die Mehrzahl der Auskünfte einer Verneinung eines Erfolges zuneigte.

Aus 43 Orten wurde von einem direkten Mißerfolg der Verhandlungen mit Behörden berichtet, aus 38 Orten wurde auch von Privaten das gleiche gesagt. Aus weiteren 8 Orten mit 164 Meistern und 239 Gehilfen wurde geschrieben, die Verhandlungen seien rundweg abgelehnt worden, es wäre nichts geschehen, die Behörden zeigten kein Entgegenkommen usw. — Aus 9 Orten mit 1269 Arbeitgebern und 2630 Beschäftigten wurde geantwortet, daß die Verhandlungen so gut wie gar keinen Erfolg hatten; andere schreiben, es sei bis jetzt noch kein Erfolg zu verzeichnen. Daß noch keine Verhandlungen stattgefunden haben, die Frage noch nicht erörtert wurde, oder ähnliches wird aus 16 Orten mit 702 Meistern und 1115 Gehilfen gemeldet. 12 Orte mit 640 Unternehmern und 1334 Beschäftigten teilen mit, daß die Verhandlungen noch nicht erledigt, daß Verhandlungen angebahnt oder kurzzeitig im Gange sind. In andern Orten konnte der Erfolg noch nicht festgestellt werden. Das sind

zusammen 88 Orte, aus denen von keinem Erfolg berichtet werden kann. Dazu ist noch etwa die doppelte Zahl zu rechnen, wo keine bestimmte Antwort vorliegt, was augenscheinlich einer Verneinung gleichkommt. — Demgegenüber stehen 17 Orte mit 2988 Arbeitgebern und 8685 Arbeitnehmern, wo der Erfolg als gering, mäßig, teilweise erfolgreich hingestellt wird, oder wo die Verhandlungen nicht viel oder wenig gebracht haben. Nur aus 12 Orten mit 1877 Meistern und 4190 Gehilfen wird berichtet, daß der Erfolg im allgemeinen gut, zufriedenstellend, teilweise recht gut, in einem Falle sogar sehr gut gewesen ist. In einem andern Falle wurde geschrieben, daß die Verhandlungen einen guten Verlauf nahmen und reges Interesse gezeigt wurde.

Aus verschiedenen Orten wurden detaillierte Angaben über das Ergebnis der Verhandlungen zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit gemacht. So meldeten 8 Orte mit 248 Meistern und 301 Gehilfen, daß Notstandsarbeiten begonnen oder ein Nachweis für solche errichtet wurde; hier sind auch zwei Fälle mitgezählt, wo Anweisungen für Gruben- und Schanzarbeit (in Posen usw.) ausgegeben wurden. Aus einem andern Orte schreibt man, es werden wöchentlich drei Tage bei der Stadt gearbeitet. Dann wären 13 Orte mit 748 Betrieben und 1063 Beschäftigten zu registrieren, in denen städtische und staatliche Arbeiten vergeben wurden. So wird geschrieben: Es wurden Arbeiten ausgeführt, die sonst wohl nicht gemacht worden wären; von Inangriffnahme eines Bahnhofumbaus, von fiskalischen Arbeiten wurde berichtet, ebenso von angefangenen Bauten, von teilweiser Beschleunigung der Bauarbeiten, von Herabgabe unbeschränkter Summen durch eine Stadt für Anstreicherarbeiten, und wie die Bemerkungen sonst noch alle lauten. Schließlich sind noch 4 Orte, allerdings mit nur 225 Meistern und 521 Gehilfen vorhanden, die vom Kriege und seinen Folgen ziemlich unberührt geblieben sind; denn es wird bemerkt, Privatarbeiten werden wie sonst ausgeführt, hier war keine Arbeitslosigkeit; sämtliche Kollegen sind bisher in Stellung gewesen.

Mehr als die positiven Ergebnisse der Bemühungen um Beschaffung von Arbeitsgelegenheit, wenigstens in den ersten Monaten des Krieges, hat der Arbeitslosigkeit die durchgeführte Verkürzung der Arbeitszeit in einem großen Teile Deutschlands entgegengearbeitet. Wir stellen fest, daß in 90 Lohngebieten den in dieser Hinsicht getroffenen Maßnahmen der beiderseitigen Vorstände Folge geleistet wurde. In diesen 90 Lohngebieten waren (im Dezember) 9575 Arbeitgeber und 22975 Gehilfen vorhanden. Das sind mehr als die Hälfte der von uns überhaupt ermittelten Arbeitgeber und noch mehr als zwei Drittel der vorhandenen Gehilfen. Gätten nicht die größte Stadt Norddeutschlands und einige Großstädte Bayerns bei dieser Gelegenheit verlagert, so wäre ein noch weit besseres Resultat erzielt worden. Eine größere Anzahl kleiner und mittlerer Städte ließ ihre Sommerarbeitszeit bestehen, weil ihre besonderen Verhältnisse, vor allem in den Grenzdistrikten, keine Abänderung nötig oder möglich machten, und in vielen andern Orten stellte man es in das Ermessen jedes einzelnen Meisters, ob er die Arbeitszeit verkürzen wollte. Die Arbeitszeitverkürzung hat sich teilweise auch auf die Wintermonate erstreckt, an manchen Stellen wieder wurde nur an einzelnen Tagen gearbeitet.

Es darf nicht verkannt werden, daß die Verkürzung der Arbeitszeit ohne Erhöhung der Löhne, noch dazu in einer Zeit erhöhter Preise, zu gewisse Bedarfsartikel dem einzelnen Kollegen unerwartet gewisse Opfer auferlegte; sie mußten aber gebracht werden im Interesse derer, die bei Kriegsausbruch plötzlich jeder Existenz beraubt wurden, und weil ein ruhiges Zusehen in dieser unheilvollen Zeit eine Pflichtvergeßlichkeit der Organisationen und eine Aufsehnung gegen allgemeine soziale

Aktionen aus persönlichen Interessen heraus ein Zeichen mangelnden Solidaritätsgefühls — wenn nicht schlimmeres — gewesen wäre.

Ueber die Frage: besteht ein Ortsausschuß der Kriegsarbeitgemeinschaft für das Baugewerbe? war aus 98 Orten, mit 10159 Arbeitgebern und 21588 Beschäftigten mit ja geantwortet; in diesen Orten bestand also ein Ortsausschuß. Aus der Zahl der Arbeitgeber und Arbeitnehmer ergibt sich, daß es sich um die größten Orte handelt. An 72 Orten mit 8804 Arbeitgebern und 19685 Arbeitnehmern — das sind ebenfalls wieder die bedeutendsten Städte — hatte unser Verband auch einen Vertreter in den Ortsausschüssen. Aus vier Orten wird berichtet, daß ein Ortsausschuß noch gebildet werden soll. In der Zwischenzeit hat sich die Kriegsarbeitgemeinschaft im Baugewerbe immer weiter ausgedehnt, wobei auch unsere Kollegen es nicht an Interesse fehlen ließen.

Daß unsere bisher unternommenen besonderen Maßnahmen trotz der entgegenstehenden großen Schwierigkeiten, von Ausnahmen abgesehen, verhältnismäßig gut durchgeführt wurden und dort, wo die Situation dazu zwang, auch nennenswerte Erfolge erzielten — von der moralischen Wirkung ganz zu schweigen — läßt erwarten, daß wir in ähnlichen Situationen wieder auf den sozialen Sinn unserer Kollegen und des verständigen Teiles unserer Arbeitgeber rechnen können. Es würde unsern Beruf und dessen Angehörigen sehr zum Vorteil gereichen, wenn wir diese Annahme recht oft — mit noch größerem Erfolg als durch die hier behandelten Maßnahmen — erproben könnten.

## Arbeiten und Wirtschaften.

Gaushälterisch zu wirtschaften, das ist jetzt die wichtigste Aufgabe der Daheimgebliebenen. Die Truppen im Felde haben ihr Vaterland vor der militärischen Macht des Feindes zu schützen, wir daheim haben durch sorgfames Wirtschaften dafür zu sorgen, daß wir wirtschaftlich vor unsern Feinden bestehen können. So ist die Wirtschaftlichkeit zu einer vaterländischen Pflicht geworden.

Bisher kannte man solch wirtschaftliche Pflichten nicht. Man lebte sinnlos in den Tag hinein, wirtschaftete planlos dahin und mußte nicht, daß auch damals schon, zur Friedenszeit, eine geregelte Wirtschaft allgemeine Pflicht im Interesse des Ganzen war. Wenn wir planlos wirtschafteten, vergeuden wir planlos Werte und damit vergeuden wir sinnlos Menschenkraft. Daß das proletarische Volk für geringen Lohn so lange arbeiten muß, das hat seinen Grund zum großen Teil in dem sinnlosen Wirtschaften, in dem planlosen Vergeuden wie in dem planlosen Produzieren. Man hat ausgerechnet, daß die durchschnittliche Arbeitszeit für den Menschen bei gutem Lohn täglich nur wenige Stunden betragen würde, wenn das wirtschaftliche Leben einheitlich organisiert und wenn zweckmäßig konsumiert würde.

Wie viele harte Arbeitsstunden sind also nichts als ein Opfer, das der einzelne der wirtschaftlichen Planlosigkeit bringt. Arbeiten muß der Mensch täglich mehrere Stunden, nur damit vergeudet werden kann. Den Naturgenuß muß er einschränken, die seelische Erbauung, den Genuß des Familienglücks, die geistige Entwicklung, wenn er nicht ganz darauf verzichten muß, nur um der Vergeudung dienen zu können, der Planlosigkeit.

Den schönsten Erfolg brächte darum die Mahnung zum Wirtschaften, die jetzt im ganzen Lande gegeben wird, wenn sie dem Volke den Sinn für Wirtschaftlichkeit so weckte und befestigte, daß auch nach dem Kriege die Wirtschaftlichkeit das Ziel des Strebens wäre, wenn man dann in den weitesten Schichten im praktischen Leben diese höhere wirtschaftliche Organisation mit aller Macht zu erreichen suchte. Das würde einen unendlichen Gewinn bedeuten für das wertvolle Volk. Aus dem Niveau eines Lebens in harter Arbeit würde es gehoben in jene höheren Regionen, die nicht nur die Berufsarbeit als Lebensinhalt kennen, sondern auch reichlich Zeit gewähren und Muße für die Pflege des Geistes und der Seele und eine sorgsame Pflege dieser Art war erheben zur sittlichen Pflicht.

### Konferenz der Gewerkschaftskartelle und Bezirksleiter im Königreich Sachsen.

Am 16. und 17. Januar fand im Gewerkschaftshaus in Dresden eine Konferenz statt, die sich in der Hauptsache mit der Durchführung der Kriegsgesetze befaßte.

Eröffneten waren 62 Vertreter der Gewerkschaftskartelle, 31 Bezirksleiter, 6 Arbeitersekretäre, 3 Mitglieder des Landesvorstandes, 3 Mitglieder der Bezirksvorstände und 31 andere Teilnehmer. Ueber den ersten Punkt: „Die sozialpolitischen Maßnahmen während des Krieges“, referierte der Arbeitersekretär Bud in Dresden. An der Hand des gedruckt vorliegenden Materials behandelte er in ausführlicher Weise das Kriegsheimatunterstützungsgesetz, das Militärhinterbliebenengesetz, das Manufakturverjüngungsgesetz, wobei er besonders hervorhob, daß die beherrschende Einseitigkeit der Unterstützungsmaßnahme für die Kriegsinvaliden infolge der Verschiedenartigkeit der Lebensbedingungen an den verschiedenen Orten beseitigt werden müsse, um sie mehr den örtlichen Verhältnissen anpassen zu können. Nachdem er praktische Beispiele zu den Kopfsachen für Kranken- und Invalidenversicherung und der Wöchnerinnenhilfe gegeben, behandelte er in ausführlicher Weise die Rechtslage der Kartellisationsarbeiter. Da aus Sachsen mehrere tausend Arbeiter von der Militärbehörde angeworben wurden, und sich verschiedentlich Anträge auf Ableitung für die Arbeiter infolge Verlassens der Arbeit ergeben haben, erregte diese Frage eine lebhaftete Ausdrücke. Festgestellt wurde, daß für diese Arbeiter nach der Ministerialverordnung zwar als freie Arbeiter die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches über die Kündigung gelten, sie jedoch nach § 155 des Reichs-Militärgesetzes als Militärpersonen behandelt und solange zurückgehalten werden können, als es die Militärverwaltung für erforderlich hält; sofern nicht besondere Umstände ihre Kündigung als berechtigt erscheinen lassen. (Krankheit ufm.)

Der zweite Referent, Arbeitersekretär Häufel in Dresden, gab dann einen ausführlichen Bericht vom Landesauschuß für Kriegshilfe. Der für das Königreich Sachsen gebildete Landesauschuß zergliedert sich in einen Verwaltungs-, Unterstützungs- und Arbeitslosenaustrich, denen je ein Arbeitervertreter angehört; die Genossen Frähdorf, Bud und Häufel. Zum Ausgleich finanzieller Ungleichheiten stehen denselben an Mitteln zur Verfügung 1 335 287 in Bar und 63 300 in Wertpapieren zum Nennwert. Dazu stellt der sächsische Staat monatlich bis 300 000 zur Verfügung und außerdem werden ihm von den vom Reichstag bewilligten 20 Millionen monatlich noch zirka 700 000 zufließen. Diese Beträge sollen dazu verwendet werden, den Gemeinden Zuschüsse zu den für Unterstützungsarbeiten verausgabten Geldern zu geben. Auch ein Fertilarbeiterfonds von 100 000 ist vorhanden, aus dem jedoch nur Gemeinden mit Fertilindustrie berücksichtigt werden können. Die Landesversicherungsanstalt stellt einen Betrag von monatlich 20 000 in Aussicht. Während der Reichszuschuß von 700 000 nach bestimmten Sätzen an die Gemeinden zur Verteilung kommt, die Kriegs- oder Arbeitslosenunterstützung zahlen, bedarf es zur Erlangung von Zuschüssen aus den übrigen Fonds besonderer Anträge. Als Aufgabe aller Arbeitervertreter wurde bezeichnet, in allen Gemeinden auf Einführung der Arbeitslosenunterstützung und der Zuschüsse zur staatlichen Kriegsunterstützung zu dringen, und sie auf die Mittel des Landesauschusses hinzuweisen, um dadurch auch finanzschwache Gemeinden zur Einführung dieser unbedingt erforderlichen Einrichtungen zu veranlassen. Bekanntgegeben wurde vom Vorsitzenden der Krankenkasse Dresden, Frähdorf, daß die Landesversicherungsanstalt solchen Kriegerfrauen, die nicht in der Lage sind, die Beiträge für die freiwillige Mitgliedschaft ihres Mannes zu entrichten, diese von 1/2 bis 1/3 des Beitrages übernehmen wird. Ferner besteht die Absicht, den Angehörigen der gegen Invalidität versicherten gefallenem Krieger, eine bestimmte Unterstützung zu gewähren, die in Raten zur Auszahlung kommen soll. Am zweiten Tage behandelte der Gewerkschaftssekretär Held-Chemnitz die Aufgaben der Gewerkschaften und Gewerkschaftskartelle in der jetzigen Zeit.

Hervorhebend, daß die Gewerkschaften seit Ausbruch des Krieges zur Milderung des durch diesen hervorgerufenen Notstandes der organisierten Arbeiterschaft schwere Opfer gebracht haben (wurden doch in den ersten Kriegsmonaten 20 Millionen Mark Arbeitslosenunterstützung ausbezahlt), wurde doch der Hauptdruck erst dann kommen, wenn der Friede geschlossen und ihre im Felde stehenden Mitglieder zurückkehrten. Es könne daher nicht angehen, daß die Klassen durch außerordentliche Kriegsunterstützungen ganz erschöpft würden, und sei es daher Pflicht aller Gewerkschaftskreise immer und immer wieder Staat und Gemeinden zu veranlassen, für die Arbeitslosen in ausreichendem Maße zu sorgen. Um dieses zu erreichen, müsse man mit allen Arbeitervertretern zusammenarbeiten, jedoch sei hierzu selbst eine Zusammenfassung aller gewerkschaftlicher Institutionen zunächst erforderlich. Er unterbreitete folgenden Antrag:

„Es wird ein Ausschuß gewählt, der aus je einem Vertreter der Gewerkschaftskartelle in Dresden, Leipzig, Chemnitz, Zwickau und Bautzen und aus fünf Bezirksleitern, die aus dem Kreise derselben zu wählen sind, besteht. Der Ausschuß hat die Aufgabe, in allen wichtigen, die Gewerkschaftsbewegung berührenden Angelegenheiten aus eigenem Ermessen, oder auf Anregung aus Gewerkschaftskreisen, Stellung zu nehmen und soweit nötig Fühlung und Uebereinstimmung mit dem Landesvorstand zu suchen.“

Dieser Antrag wurde gegen zwei Stimmen angenommen. Es ist also damit eine Einrichtung geschaffen, die auch den jetzigen Kriegszustand überdauern wird, um im Interesse der Gewerkschaftsbewegung zu wirken. Als einer der Bezirksleitervertreter wurde der Kollege Gaup-Leipzig gewählt. Das Protokoll dieser Verhandlungen mit Zusammenfassung aller Kriegsgesetze und Verordnungen ist zum Preise von 20 s zu haben.

### Ein Triumph der Konsumentenorganisation.

Der Bundesrat hat nunmehr die Beschlagnahme aller Brotgetreide- und Mehlvorräte und ihre Ueberführung in Reichsbrot angeordnet. Das bedeutet einen außerordentlichen Erfolg der Bemühungen des Kriegsausschusses für Konsumenteninteressen, dem sich, wie die Leser wissen, auch unsere Organisation angeschlossen hat. In Eingaben, Presseerörterungen und einer glänzenden Massenversammlung im Zirkus Busch zu Berlin war auf die öffentliche Meinung und besonders auch auf die Reichsleitung zur Errichtung eines staatlichen Getreidemonopols eingewirkt worden. Das war notwendig, weil die Gefahr einer Erhöhung unserer Höchstpreise zum Zwecke größerer Sparfamkeit nahe lag. Denn es waren für diese unsoziale Maßnahme einflussreiche Kräfte am Werk. Um so höher kann daher der Sieg der Konsumenten angesehen werden. Gleichzeitig bedeutet die Bundesratsverordnung aber auch einen Erfolg des Organisationsgedankens überhaupt. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß die Entscheidung über die wichtige Frage der Brotgetreideversorgung des deutschen Volkes nicht so günstig für die Verbraucher gefällt worden wäre, wie es jetzt geschehen ist, wenn nur einzelne Verbände sich in der Richtung eines so tiefgehenden Eingriffes in die Privatwirtschaft bemüht hätten. Die restlose Wahrung der Konsumenteninteressen wurde erst möglich durch die festgefügte Organisation der Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände, Konsum- und Frauenvereine sowie der gemeinnützigen sozialpolitischen Körperschaften im Rahmen des Kriegsausschusses.

Bei dem erfreulichen Erfolg der deutschen Verbraucher darf es nun aber nicht sein Bewenden haben. Die Bundesratsverordnung bedeutet nur den ersten Schritt zur Sicherstellung unserer Broternährung. Alle weiteren Maßnahmen, insbesondere die der Verteilung der Brotgetreidevorräte, sind den Kommunalverbänden, also Städten und Kreisen übertragen worden. Damit diese Verwaltungsorgane der außerordentlich schwierigen Situation leichter gewachsen sind, hat der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen zunächst allen deutschen Gemeinden von über 10 000 Einwohnern beachtenswerte Vorschläge unterbreitet. Er empfiehlt zunächst im Interesse einer gerechten Verteilung an Stelle des bisherigen freien Verkehrs mit Brot und Mehl die Anwendung eines Rationensystems. Dazu ist nötig die Zugrundelegung von Broteinheiten. Alle Erwachsenen und Kinder von

mehr als 10 Jahren sind eine ganze Einheit. Kinder von 1 bis 10 Jahren eine halbe Einheit. Jeder Haushalt soll entsprechend der Zahl seiner Einheiten Brot für ein vom Hauswirt oder Verwalter erhalten. Eine Familie, bestehend aus Mann, Frau und drei Kindern in erwachsenem Alter würde zum Beispiel 3 1/2 Einheiten darstellen, als 3 1/2 Brotscheine bekommen. Es gibt ganze und halbe Brotscheine. Sie bestehen aus je einem Stammschein und vier (bei ganzen) oder zwei (bei halben) Teilscheinen. Die Gültigkeitsdauer beträgt 14 Tage. Nach Ablauf dieser Frist sind die Stammscheine gegen neue (andere farbige) Brotscheine entweder wiederum beim Hauswirt oder aber bei allen sonstigen kenntlich gemachten Stellen wie Berufsorganisationen, Firmen usw. umzutauschen. Jeder Teilschein berechtigt zum Kauf eines halben Brotes oder einer festgelegten Menge. Die Einführung von Einheitspreisen, neuen Einheitsbroten und Einheitsmehl ist den Gemeinden in der Eingabe empfohlen. Nicht benutzte Teilscheine werden von den Behörden gegen einen kleinen Betrag aufgekauft. Die ganze Organisation ermöglicht eine ebenfals einfache wie sichere und fast kostenlose Durchführung der Brotverteilung. Dazu ist allerdings notwendig, daß alle im Dienste der Verbraucher stehenden Organisationen freiwillig zur Unterstützung ihrer Gemeindevormaltung bereit sind lassen. Insbesondere haben die dem Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen angeschlossenen Verbände jetzt, nachdem die Regierung gerade ihre Forderung entgegen der anderer Kreise erfüllt hat, die moralische Verpflichtung, für eine lückenlose Durchführung der Bundesratsbestimmungen mit allen Kräften zu sorgen. Es darf daher erwartet werden, daß auch die Vertrauenspersonen unseres Verbandes auf dem Posten sind, wenn die Verbandsleitung gemeinsam mit den Stadtverwaltungen ihrer bedarf.

### Don unsern Kollegen im Felde.

Bamberg berichtet uns, daß infolge hervorragender Tapferkeit vor dem Feinde sich die Kollegen Unteroffizier Georg Zettelmeyer und Unteroffizier der Reserve Georg Wedel das Eisene Kreuz erworben haben. — Bremer haben meldet, daß der Kollege Florian Roga am 1. Dezember 1914 das Eisene Kreuz erhalten hat.

### Unsere Filialen unter dem Kriegszustande.

Emden. (Jahresbericht.) Der Krieg hat mit rauher Hand in unser Dasein eingegriffen. Unser ganzes wirtschaftliches und gesellschaftliches Leben wird durch ihn beeinflusst. In dieser schweren Zeit haben unsere Gewerkschaften die Feuerprobe zu bestehen — und man darf wohl sagen, sie haben sie bis heute sehr gut bestanden. Was allgemein für die Gewerkschaften gilt, das hat auch für unsere Filiale Geltung. Wohl hat der Krieg große Lücken in unsere Reihen gerissen, wohl hat mancher Kollege seinen Leib unter geringer Verdienstmöglichkeit und Arbeitslosigkeit, aber der Gedanke der Organisation hat sich allgemein bei den Zurückgebliebenen fest eingewurzelt, so daß sie dem Verbands die Treue hielten. — In dem Berichtsjahre wurden in unserer Filiale 17 Mitgliederberufungen und 1 öffentliche Versammlung abgehalten. Der Versammlungsbuch schwankte zwischen 26 und 7, der Durchschnitt beträgt 14. Die öffentliche Versammlung war von 23 Kollegen besucht. Sie war zum Zwecke einer besonderen Agitation einberufen, und gelang es auch, durch einige neue Mitglieder zu werben. Die Mitgliederbewegung gestaltete sich wie folgt: Es waren vorhanden Ende 1913 31, Ende 1. Quartal 1914 47, Ende 2. Quartal 63, Ende 3. Quartal 24, Ende 4. Quartal 19 Mitglieder. Leider hatten wir auch einige Tarifverträge durch einzelne Meister zu tanstieren, indem sie glaubten, den Tarif einfach durch eigenmächtiges Handeln zu ihren Gunsten fortriggieren zu dürfen. Es gelang aber durch schnelles Eingreifen der beiden Obmänner im Ortsratsamt, die Angelegenheiten in Güte zu regeln. In drei Ortsratsamtsitzungen hatten wir uns mit der Frage einer wirksamen Bekämpfung der Schmutzkartellen zu befassen. Es wurde ein Leistungsstarif ausgearbeitet und Selbstkostenpreise festgelegt. Wo nun ein Meister unter

### Aus Feldbriefen unserer Kollegen.

Schützengraben bei R. . . . .

Sehr Kollegen! Ich danke Euch für die Zeitungsendung und besonders für die Zeilen, die mich doch einmal wieder jene Welt bliden ließen, die einem hier so ganz fremd ist. Hier ist der Sinn nur auf den Krieg und auf seine Seiten gerichtet, sowohl auf die, die wir dem Feinde spielen, wie auf jene, die er uns zugebracht und wir abzuwehren suchen. So nämlich ist's hier an diesem Punkt. Jüngstweiliche großen Bewegungen werden hier nicht gemacht und können nicht gemacht werden, weil wir die Spitze des Seiles sind, den die augenblickliche Schlachtfront bildet. Rechte wie linker Flügel sind rückwärts gebogen, oder besser gesagt, sind noch nicht so weit vor. Die kriegsrechtliche Aufgabe ist hier: Stellung halten und durch einiges Vor- und Zurückdrängen, Abdrängen des Gegners in für ihn ungünstigere Positionen vorzudringen zu erzwingen. So eine Art Schachspiel, nur etwas weniger friedlich. Artillerie spielt hinüber und herüber, und zwar in das ein recht lebhaftes Ziel. Doch was hilft es. Gegen solche Dinger, wie sie der Kamerad Franz herübergeschickt, Granaten von 60 bis 70 cm Länge und 16 cm Stärke gibt's keine Deckung. Wir haben Tage erlebt, wo sie uns 20 bis 30 solcher Dinger in einigen Stunden zum Herunterreißen, und verdammt, die hatten ein gutes Ziel. Wenige Meter vor oder hinter unserm Graben wählten sie zwei bis drei Meter tiefe Löcher; aber sie trafen auch den Graben, und immer noch Glück, wir hatten in den 14 Tagen des heftigsten Feuers nur einen Toten. Ein peinliches Gefühl: man hofft in fatalischer Erwartung des heran-

jauchenden Geschosses, ein Dröhnen, der Boden hebt, Dreck, Steine schütten herab und Sprengstücke jucken wie wildgewordene Hummeln durch die Luft, und dann, dann kommt das Gefühl der absoluten Würstigkeit. Man kriegt in sein Loch und läßt Granaten Granaten sein und schläft seinen Nachmittagschlaf. Was kommen soll, kommt doch, und ein Entzinnen gibt's nicht. Leichter schon wird das Infanteriefeuer genommen. Hoho! Da haben wir ja auch einen Schießsprügel. Im Graben ist übrigens dafür fast vollkommene Deckung. Schwieriger erst wird es beim Patrouillieren und beim Vorgehen. Wie ich eingangs andeutete, huddeln wir immer neue Gräben. Maulwurfskrieg! Nicht ganz ungestört durch Bruder Franz. Wir verdienen es ihm im Grunde auch nicht, wenn er es für gar zu frech findet, wenn wir vor seiner Nase anfangen, neue Gräben auszuheben. Selbst der helle Tag hält uns nicht davon ab. Das nimmt er sicher als sträflichen Anfang, und mander unserer Kameraden hat so den Helmbod, oder er erhielt den Heimatschuß. Ihr fragt? Ein Heimatschuß ist eine Verbundung, die den Betreffenden für längere Zeit in die Heimat befördert und die weiter nicht gefährlich ist. Und wie wird so einer benedict! Daran mögt Ihr erweisen, daß das Leben im Schützengraben nichts weniger als angenehm ist. Man hört so ziemlich auf, Mensch zu sein. Genug davon. Nur wenn wir aus Zeitungen oder mehr noch aus Briefen begehrter Genossen in der sicheren Heimat so recht pathetische Stellungnahmen finden, dann jagen wir nur: Der Kerl muß mal einen Tag in den Schützengraben, unter so ein bißchen Artilleriefeuer. Das beste Mittel, um alle Bierbaumpolitiker zu kurieren. Wir wissen, um was es geht; wir verstehen durchaus die Notwendigkeit, die dieser Feldzug für Deutschland ist, und sind entschlossen, tatkräftig mitzu-

helfen an dem Sieg der deutschen Sache; aber man verjohne uns mit dummbegleiterten Reden, die sich in sichere Sätze sehr gut fittieren lassen; das ärgert uns nur wir verbitten sie uns. Um gleich anknüpfend zu sagen ungemein sachlich und die ganze Situation richtig erfassen sind die Artikel des „Hamburger Echo“. Selbst Kameraden die im Leben nie daran gedacht hatten, dies Blatt zu lesen, sie lesen es mit Interesse; ja, einer schrieb nach Hause „Kauft Euch doch mal das „Hamburger Echo“, es schreibt gute Artikel.“ — Vielleicht ein anderma! mehr. So grüß ich Euch alle und hoffe mit Euch auf ein frohes und baldige Wiedersehen und gemeinsame Arbeit für die Kollegenschaft für den Verband.

Liebwerte Kollegen!

Sowohl Euer Weihnachtschreiben wie auch die „Vereins-Anzeiger“ habe ich erhalten. Gewiß habe Ihr Euch gewundert, daß ich nicht gleich geantwortet habe. Doch um die Weihnachtszeit und gleich nachher hatten wir wenig Ruhe. Wie Ihr aus den Zeitungen ja wißt, beachtlich der Feind Angriffe. Wir haben außer einem Versuch, das weiter keine Ausdehnung erfuhr, keinen Kulturkampf abzuhalten gehabt. Nichtsdestoweniger wurde ein peinliches Nachdienst geleistet; denn „wocken kann't weten!“

Eine Ueberraschung erlebte ich bei Durchsicht der Gedankenspiele im „Vereins-Anzeiger“. Ich erlaß, daß der Kamerad Rau, den ich mit noch dreien am 18. 10. befehlte, ein Verbandskollege der Filiale Bremerhaven, früher in Hamburg gewesen ist. Ich war damals erst wenige Tage hier und kannte nur die engeren Kameraden. Kollege Rau ist das eine Opfer gewesen, wozu ich Euch im vorigen Briefschrieb, das uns das heftige Artilleriefeuer der ersten Tag

11. 1. 15.

diesen Selbstkostenpreisen submittieren würde, sollte ihn die Ausführung der Arbeit durch Sperre über seine Werkstätte verhindert werden. Nun haben wir leider nicht alle Kollegen am Orte organisiert. Um aber auch diese für den Plan zu verpflichten, sollten sie einen Meisters unterschreiben, daß sie alle zwischen uns und den Meistern getroffenen Abmachungen als für sich verbindlich anerkennen. Hierfür hatten wir die Forderung gestellt, daß die Unterschrift der Unorganisierten mindestens in Gegenwart unseres Obmannes zu geschehen habe. Das war doch gewiß keine unbillige Forderung; denn die Sache lag mehr im Interesse der Meister und der Unorganisierten als in unserm. Die Arbeitgeber lehnten aber unsere Forderung ganz entschieden ab, und als wir ebenso entschieden dabei beharrten, da mußte der so mühsam ausgearbeitete Plan scheitern. Wir sagten uns: Wenn den Arbeitgebern mehr an den paar Unorganisierten als an uns gelegen ist, dann mögen sie auch mit denen die Schmutzkonturrenz bestämpfen. Das haben sie denn auch tatsächlich versucht, indem einige Unorganisierte den mit uns ausgearbeiteten Meisters unterschreiben mußten. Mehr ist aus der mit großer Emphase von den Unternehmern eingeleiteten Bestämpfung der Schmutzkonturrenz nicht geworden. In einem Schreiben an uns glaubten dann die Arbeitgeber, uns die Schuld in die Schuhe schieben und uns eines Tarifverstoßes bezichtigen zu dürfen. Wir sind ihnen allerdings eine geeignete Antwort nicht schuldig geblieben, und seitdem war die Sache erledigt. Eine vierte Ortsarbeitsgemeinschaft machte sich notwendig, um über geeignete Maßnahmen während der Kriegszeit zu beraten. Es wurde zunächst beschloffen, die von den Zentralvorständen ausgearbeitete Eingabe betreffs Arbeitsbeschaffung an die in Frage kommenden Behörden abzugeben. Ferner wurde eine Arbeitszeitverkürzung von zehn auf acht Stunden, Ende August beginnend, beschloffen. Diese beiden Maßnahmen machten sich wegen der gleich bei Kriegsbeginn einsetzenden hohen Arbeitslosigkeit notwendig. Allerdings hatte die Eingabe an die Behörden keinen nennenswerten Erfolg. Durch die Verkürzung der Arbeitszeit konnten aber wieder einige Kollegen mehr beschäftigt werden. Zum Glück besserten sich die Arbeitsverhältnisse nach einiger Zeit wieder, so daß ungefähr alle Kollegen in Arbeit standen. Eine Verschlechterung, die nach heute besteht, trat erst im Spätherbst wieder ein. Gegenwärtig sind hier nur einige Kollegen in Arbeit. In der Sitzung wurde dann noch eine gemeinsame Unterstützung der Familien von Kriegsteilnehmern beschloffen. Die Beiträge sollten freiwillig sein und jeder Gehilfe und jeder Meister sollte nach seinem Können dazu beisteuern. Das einkommende Geld sollte sowohl an Meister wie an Gehilfenfrauen verteilt werden. Diese Einrichtung hat seitdem sehr gut funktioniert und wir haben seit Anfang September jeder Familie alle zwei Wochen M 5 und zu Weihnachten noch eine Extrazusatzung geben können. Die Frauen der Kollegen empfinden es dankbar, daß ihrer in dieser Weise gedacht wird. Es ist uns auch manches Dankschreiben von den Kollegen im Felde zugegangen. Der Vorsitzende unserer Filiale erhielt unter anderem von dem Bruder einer Kollegenfrau einen Brief, in dem es folgendermaßen heißt: „Im Namen meiner Schwäger, Frau . . . sage ich Ihnen für die tüchtigsten überwiegenen Unterstützungen den allerbesten Dank. Es ist wahrlich ein schönes, nachahmenswertes Werk, das Ihr Verband, in dem sich ja auch mein Schwager befindet, seinen Mitgliedern oder deren Familien erzeigt. Viele können hieran ein Beispiel nehmen. . . .“ — Bemerkenswert ist, daß der Schreiber ein Beamter ist. — Um unsern arbeitslosen Kollegen ein wenig unter die Arme zu greifen, zahlen wir in der ersten Zeit des Krieges eine Arbeitslosenunterstützung aus lokalen Mitteln, bis die zentrale Unterstützung in Kraft trat. Ebenfalls gewährten wir den Frauen unserer eingezogenen Kollegen, bevor die gemeinsame Unterstützung einsetzte, etwas Unterstützung aus der Lokalkasse. Für unsere im Felde stehenden Kollegen nahmen wir je einen Anteil bei der Kriegsversicherung der Volkssicherung. Es kommen bis jetzt zwölf Kollegen hierfür in Frage. Ebenfalls haben wir unsern eingezogenen Kollegen in Patenschaften nachgesandt, als Zeichen, daß wir ihrer auch in ihrer schweren Lage gedenken. Alles in allem erhellt uns vorstehendem, daß, wenn auch der Krieg unsere Filiale erheblich mitgenommen hat, wir aber immer noch auf dem besten Fuße stehen. Wir sind es aber auch unsern im Felde stehenden Kollegen schuldig, daß sie, wenn sie wieder heimkehren, geordnete Arbeitsverhältnisse vorfinden. Leider

gibt es auch hier noch einige Kollegen, die glauben, abseits der Organisation ihr Leben fristen zu können — obgleich sie deren Früchte gern einheimsten. Diesen Kollegen rufen wir zu: Es ist Ehrenpflicht aller Berufskollegen, in dieser schweren Zeit zusammenzuhalten, damit wir nach dem Kriege als eine geschlossene Phalanx wieder dastehen, wie vorher, und unsere durch schwere Kämpfe erungene wirtschaftliche Position wahren und festigen zu unserm eigenen Wohle!

**Wauen i. B. (Jahresbericht.)** Während wir sonst gewohnt waren, am Jahreschluß eine Bilanz zu ziehen über die Erfolge und Fortschritte, welche unsere Filiale im Laufe des Jahres gemacht hatte, können wir heute nur berichten, daß sich die zu Anfang des Jahres gedachten Hoffnungen nicht erfüllt haben. Die früher gemachten Fortschritte, die im neuen Jahre immer einen Aufsporn zu neuer Arbeit für den weiteren Ausbau der Organisation darstellten, waren im Berichtsjahre aus den bekannten Gründen nicht zu erzielen. Neben dem wirtschaftlichen Stillstand in der heimischen Textilindustrie, der alle Däuberufe und auch unsere Organisation in Mitleidenenschaft zog, hat der in der zweiten Hälfte des Jahres ausgebrochene Weltkrieg die Existenz unserer Filiale noch mehr bedroht und geschwächt. Das, was in der ersten Hälfte des Jahres erreicht wurde, was mit vieler Mühe zustande gebracht war, hat der Weltkrieg in der letzten Hälfte des Jahres jäh vernichtet. Es bedurfte vieler Kraft und Energie, um die Organisation bei Ausbruch des Krieges in allen Abteilungen hoch und lebensfähig zu erhalten. Zum Militär wurden bisher 162 Kollegen eingezogen, wovon 46 auf Blauen, 34 auf Greiz, 25 auf Reichenbach, 9 auf Auerbach, 8 auf Kobewitz, 5 auf Leitnitz, 5 auf Zeulendorf, 5 auf Treuen, 4 auf Bengenfeld und 3 auf Falkenstein entfielen. Hinzu kam, daß infolge der Arbeitslosigkeit viele Kollegen — darunter zahlreiche Familienväter — abziehen mußten, wodurch vielfach ein Wechsel in den Verwaltungen der Abteilungen eintrat, was manche Schwierigkeit mit sich brachte. Andere Kollegen mußten Hade und Schaufel ergreifen, um bei Steinbruch, Straßen- und Kanalbauarbeiten sich Verdienst zum Unterhalt ihrer Familien zu verschaffen, soweit in den einzelnen Orten die Gemeinden sich zu Nothstandsarbeiten überhaupt herbeiließen. Vielesach verjagen die Gemeinden bei uns im Vogtland in dieser Beziehung vollständig. Auch in Maschinen- und Textilfabriken, wo Kriegslieferungen hergestellt wurden, versuchten unsere Kollegen Unterschlupf zu finden. So mußten sie unter veränderten und erschwerten Verhältnissen den Unterhalt für die hungernde Familie zu stillen suchen. Dennoch blieb eine große Zahl von Kollegen ständig ohne Arbeit, so daß die von der Organisation gewährte Arbeitslosenunterstützung eine kleine Hilfe brachte. Im vierten Quartal wurden an 189 Arbeitslose für 3087 Tage M 2880,15 und für 99 Arbeitslose zu Weihnachten M 821, insgesamt also M 3710,15 Unterstützung bezahlt. Einschließlich des dritten Quartals wurde die Summe von M 5511,15 an Arbeitslosenunterstützung ausbezahlt. Durchschnittlich waren in der zweiten Hälfte des Jahres 75 pzt. unserer Kollegen arbeitslos, eine Zahl, die kaum in einer andern Filiale höher sein dürfte. Zu Anfang des Jahres betrug die Zahl der Mitglieder 588, am Schluß desselben 278. Die durchschnittliche Mitgliederzahl betrug 427, 125 Neuaufnahmen waren zu verzeichnen. Die Gesamteinnahme betrug M 21334,28, die Ausgabe M 22004,22. Von dem verbliebenen Kassenbestand von M 1340,06 gehörten M 994,08 der Hauptkasse und M 346,08 der Filiale. Krankenunterstützung erhielten 82 Kollegen an 1535 Tagen M 2077,50, Sterbeunterstützung M 245, Reiseunterstützung M 92, Maßregelungsunterstützung M 102 und Familienunterstützung unserer Mitglieder beim Militär M 897. An die Hauptkasse konnten M 4789,79 abgeliefert werden. Im allgemeinen war das Jahr 1914 ein Jahr der Arbeit. Waren dennoch Erfolge unmöglich, so ist doch durch die und unermüdbare Aufklärungsarbeiten grundlegende Arbeit geleistet worden, die ihre Früchte in Zukunft tragen wird. Auch in geistiger Beziehung bedürfen wir engerer Arbeit, um unsere Kollegen die Zusammenhänge des Wirtschaftens deutlicher als bisher kennen zu lehren. Auch in dieser Beziehung ist versucht worden, bahnbrechende und praktische Aufklärung zu verbreiten, die gerade uns Gewerkschaften bitter notwendig ist. Daß gerade in wirtschaftlicher Beziehung solche Arbeit innerhalb der Gewerkschaft die notwendigste ist und daß darauf der größte Wert zu legen ist, darüber werden auch unsere einsichtigen Kolle-

gen nicht im unklaren sein! Die allgemeine Tätigkeit der Verwaltung erstreckte sich im Berichtsjahre besonders auf Kleinarbeit. Der Angestellte mußte an 85 Tagen in den Abteilungen tätig sein. Das eingeführte Vertriebsgebiet für unser ausgedehntes Filialgebiet hat sich sehr gut entwickelt. Wir haben durch diese Einrichtung erzielt, daß die Kollegen in den Abteilungen eine berechtigte Mitbestimmung in allen Organisationsfragen erlangt haben.

War das Jahr 1914 in der Entwicklung unserer Filiale kein günstiges, so gewährt uns das Jahr 1915 auch keine besonders guten Aussichten. Dennoch wollen wir nicht veräußern, unsere volle Pflicht zu erfüllen, die Organisation kräftig und lebensfähig zu erhalten suchen. Daß hierzu die volle und opferwillige Mitarbeit der Abteilungsverwaltungen und aller aufrichtigen Kollegen nötig ist, ist selbstverständlich. Trotz des Krieges wird, sobald die Witterungsverhältnisse sich besser gestalten, eine Reihe von Privatarbeiten zu leisten sein, so daß für manchen Kollegen auch wieder berufliche Tätigkeit kommen wird. Mögen unsere Kollegen sich dann alle der ersten Arbeit zum weiteren Ausbau der Organisation bewußt werden, indem sie ihre ganze Kraft einsetzen, um neue Kämpfer und Streiter für unsere Sache zu gewinnen. Deshalb auf, Kollegen, zur neuen Arbeit, damit zu neuen Erfolgen! P. M.

**Aus Unternehmerkreisen.**

Am Mittwoch, 3. Februar, wurde in Stuttgart der erste Vorsitzende des Württembergischen Malerbundes, Malermeister Adolf Rommelbacher, unter zahlreicher Beteiligung seiner Kollegen aus dem Lande und Reich zur letzten Ruhe gebracht. Am Sarge wurden unter verbittener Würdigung der Verdienste des Verstorbenen für das Malergewerbe und das Gewerbe im Allgemeinen zahlreiche Kränze niedergelegt. Der Verstorbene, der neben der Leitung seines zu den bedeutendsten Betrieben zählenden Geschäftes sich auch durch die Herausgabe eines modernen Fachwerkes bemerkbar gemacht hat, stand zwar mit den Arbeitern seines Betriebes in allgemein gutem Verhältnis, hatte aber Antipathie gegen die gewerkschaftliche Organisation bei den verschiedensten Gelegenheiten mündlich und schriftlich in einer Weise Ausdruck gegeben, die nicht in Einklang zu bringen war mit seinem Eintreten für die Tarifverträge. Ein Unglücksfall bei einer Schiffsfahrt bereitete dem arbeitsfreudigen Mann ein frühes Ende.

**Gewerkschaftliches.**

Der Vorsitzende des Deutschen Kürschner-Verbandes Wilhelm Leisler, Hamburg, ist am 6. Februar im Alter von 53 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit gestorben. Die Tätigkeit als Vorsitzender des Kürschnerverbandes sowie seine Tätigkeit in der Arbeiterbewegung überhaupt sichern ihm ein ehrendes Andenken in allen Arbeiterkreisen.

**Genossenschaftliches.**

**Erfolg der Volkssicherung.** Die Werbearbeit für die Volkssicherung ist trotz der empfindlichen Störungen durch den Krieg weitergeführt worden. Im Monat Januar sind wieder 792 Anträge auf Versicherungen eingereicht worden. Bei der Volkssicherung-Kriegsversicherungskasse sind bis 30. Januar für 22 340 Kriegsteilnehmer 80 666 Anteilscheine erworben worden, so daß jetzt für die Hinterbliebenen der Fallenden schon M 158 230 zur Verfügung stehen. Im Jahre 1914 wurden bei 28 Todesfällen durch Unfall im ersten Versicherungsjahr und bei acht Sterbefällen nach dem ersten Versicherungsjahr M. 9133 an Versicherte ausbezahlt, wofür M. 405,60 an Prämien eingegangen waren.

**Dom Ausland.**

**Aus unserer amerikanischen Bruderorganisation.**

Mit großer Genugtuung vernehmen wir immer wieder, wie objektiv unsere amerikanischen Kollegen dem traurigen Kriegsschauspiel Europas gegenüberstehen. Es gehört sicher viel Scharfblick, gesundes Empfinden und scharfe Urteilskraft dazu, inmitten der in Amerika durch englische Nachrichtenbureaus völlig einseitig informierten öffentlichen Meinung den Kopf oben zu behalten und Deutschland und dessen Arbeiterorganisationen das zuzugestehen, was ihr unveräußerliches Recht ist und was allen andern Ländern und organisierten Arbeitern zugestanden wird, nämlich: das Bewußtsein zu haben, sich gegenwärtig zu verteidigen gegen überwollende Feinde, die ihre politische und wirtschaftliche Selbstständigkeit bedrohen. Denn was unsere amerikanischen Freunde mitzuteilen wissen von dem da drüben mit dem verwerflichen Mittel der Lüge und chauvinistischen Hebe geschürten Voreingenommenheit gegen Deutschland, ist wirklich kaum zu glauben. Wir bedauern dies mit unsern Kollegen, und zwar um so mehr, als in diesem Feldzug die Arbeiterpresse Americas mit an erster Stelle steht. Gemüßtemagen zum Protest gegen das in einem Schreiben an uns eingehend geschilderte Treiben haben uns unsere deutschen Kollegen 393 Dollar für die Familien der im Felde stehenden deutschen, österreichischen und ungarischen Kollegen zugesandt. Diese Summe wurde aufgebracht durch die Kasse der deutschen Total-Union Nr. 493 in Newyork und Nr. 275 in Chicago, außerdem durch Sammellisten unter den Mitgliedern der erwähnten Organisationen. Das Geld (M 1712,91) wurde, entsprechend dem Wunsche derer, die es spendeten, so verteilt, daß der österreichischen Organisation M 164,18, der ungarischen M 65,29 und der deutschen M 1463,44 entsprechend den Mitgliederzahlen dieser Verbände, überwiesen wurden.

tere. Allgemein wird seiner als guter, allzeit froher Kamerad gedacht. Er sollte Posten stehen und trotz noch einmal in den Unterstand, um irgendetwas zu holen. In dem Augenblick schlägt die Granate in den Unterstand — geschah es. Allen denen, die im Graben standen, passierte nichts. So regiert der Zufall. Mit den Rekruten, die am 28. Dezember hier ankommen, ist auch Kollege v. St. (vom Bezirk Eimsbüttel) unserer Kompanie gekommen. Ich habe ihm gleich die verschiedenen „Vereins-Anzeiger“ als Leihgabe gegeben. Erwidrig, er sagte, er habe die ganze Zeit, die er beim Militär ist, nichts vom Verbände gehört. Nun, so mußte nach Frankreich kommen, da konnte er Neues erfahren. Augenblicklich befinden wir uns einige Kilometer hinter der Front in Reserve. Es ist doch etwas Herrliches, die Nacht so regelrecht durchschlafen zu können. Wir sind hier die guten Wäters. Etwas drückt uns allerdings, nämlich die Langwierigkeit dieser Grabenkämpfe. Kein erschütterter Vorkang, so Tag für Tag Wache, Wache, Wache. Und doch ist in allen eine vertrauende Geduld, eine Zuversicht: es muß werden, es wird Frühling. — Und dann ist auch für unsere Organisation wieder Frühling. — Ich hatte schon geschlossen, da wir zum Appell antreten sollten; da die Zeit um eine Stunde später stattfindet, habe ich noch etwas Zeit um Plaudern. — Ja, Frühling. Ich denke, dieser Krieg, dieser Kampf, den Deutschland gegen eine Zahlenübermacht kämpft, zeigt wie kein anderes Geschicknis, was die Organisierung der Kräfte vermag. Gemüß, Begeisterung, Eingabe bei unsern Truppen. Aber ob sie nicht auch beim Gegner war? Was uns überlegen machte, war sicher die höhere Organisation, die zugleich auch eine Organisierung der Kräfte war. Jedes stand eben auf seinem Platz und auf den, den es erfüllen konnte. Ohne losgelöst zu sein

vom Ganzen brauchte ihn das übrige einzelne nicht zu kümmern; im Ganzen wieder vereinigen sich die Einzelwirkungen zur großen übermächtigen Tat. Ich meine, auch wir könnten für unsern Verband manche Nutzenwendung daraus ziehen. Andererseits aber zeigen auch Erscheinungen, wie zum Beispiel der Aufzug der Arbeitslosenunterstützung durch die Hamburger Bürgerschaft u. a. m., wie sehr doch ein Widerstreit der Interessen der Arbeiter mit denen derjenigen besteht, die im Besitz sind. Wie selbst die große nationale Sache, die zwar für sich selbst vermochte, Kräfte zu überbrücken, doch nicht die Kraft hatte, auch nur ein Verständnis für die Arbeiterinteressen zu schaffen bei denen, die sich allein Staat und Gesellschaft dünken. Mehr denn je wird es notwendig sein, nachher für einen guten Ausbau der Arbeiterorganisationen zu streben, zumal es dann gilt, zu sorgen, daß nicht vergehen werde, daß doch das Volk es war, das die nationale Sache gegen außenstehende Feinde verteidigte. Es hat nachher auch niemand einen Schein des Rechtes mehr, das Verlangen der Arbeiter nach erträglichen Arbeitsbedingungen als eine Schädigung der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands zu beschimpfen. Denn dieses Deutschland und seine nationale Wirtschaft hat der Arbeiter mit seinem Blute mitverteidigt. Das gibt ihm das Recht, welches ihm früher so oft bestritten wurde, in dieser Wirtschaft die Ordnung zu verlangen oder doch anzustreben, die auch in sein Auskommen führt. Dieses laut und nachdrücklich zu sagen, damit es kein Vergeßen geben kann, muß unsere Aufgabe sein. Und dieser Ruf muß aus einer seit organisierten Gemeinschaft dringen. Es muß Frühling werden! Es grüßt Euch alle. Curt G. V.

Diese haben es mit vielem Eifer angenommen und werden es mündigermassen verwenden. — Die Opferwilligkeit unserer amerikanischen Kollegen ist um so höher zu bewerten, als nach ihren Mitteilungen bei ihnen der denkbar schlechteste Geschäftsgang und ungeheure Arbeitslosigkeit herrschen.

Aber auch die Zentrale unserer amerikanischen Brüderorganisation, von der wir schon in den Nr. 41 und 47 unseres „Vereins-Anzeiger“ von 1914 recht sympathisch verhörende Schreiben an das internationale Sekretariat unseres Verbandes abdrucken konnten, gibt uns immer wieder erneute Beweise ihres kollegialen und von keiner Seite beeinflussten Denkens und solidarisches Nützens gegenüber den in Europa gegeneinander wirkenden Nationen. Wir danken zum Beweise dafür hier ein weiteres, uns von ihr am 15. Januar zugekommenes Schreiben ab:

La Fayette, 21. Dezember 1914.  
 Verehrte Kollegen!

Unsere Mitglieder werden sich sehr interessieren für Ihren Brief vom 20. November, den wir in der Januarnummer unseres „Painter and Decorator“ abdrucken lassen wollten. Sein zuverlässiger und hoffnungsvoller Ton ist sehr ermutigend. Das einzige, was verhindert, daß das aus diesem großen Kriege hervorgehende Elend in Verzweiflung ausartet, ist die Einmütigkeit des Willens der Arbeiter aller Nationen für die Wiederkehr des Friedens. Überall in der Welt geben sie ihre alle Mähe, festzustellen, ob die von den direkt Verantwortlichen für diese ungeheure Katastrophe angegebenen Gründe gut und genügend sind und wenn ja, ob sie die Durchführung rechtfertigen. Die Arbeiter sind ebenfalls einig in der Forderung, daß, sobald Frieden gemacht wird, sie durch ihre Vertreter ein Mitbestimmungsrecht bei der Festlegung der Bedingungen haben müssen, damit eine Wiederholung dieses sozialen Verbrechens unmöglich gemacht werde.

Die Macht und der Einfluß der Gewerkschaften ist eine der Nebensachen des Krieges. Die Regierungen der beteiligten Nationen sind gezwungen, ihre Tüchtigkeit anzuerkennen und daraus Nutzen zu ziehen, indem sie dieselben als Vermittler benutzen, durch die sie für die an der Front befindlichen Abhängigen und für die Arbeitslosen Vorkehrungen treffen. Dies gibt den Arbeiterorganisationen neues Ansehen, das auch nach dem Kriege fortauern wird.

Der schlechte Geschäftsstand in Amerika dauert an, doch sobald der Frühling kommt, hoffen wir, daß unsere Industrien sich in gewissem Maße den neuen Verhältnissen angepaßt haben werden. Aber unsere Unbequemlichkeiten und Verluste sind nicht der Rede wert, wenn wir an die Not, Leiden und Opfer denken, zu denen unsere Arbeitsgenossen in Europa gezwungen sind. Auch wir teilen die Hoffnungen unserer deutschen Kollegen, daß diese Zeit der Verjudung dazu dienen möge, die Bande noch mehr zu stärken, die die Arbeiter zusammenschmieden, so daß, sobald der Frieden wieder hergestellt ist, wir in der Lage sind, unsere Stärke in vollem Ausmaß zu benutzen.

Indem ich Ihnen nochmals unser tiefstes Interesse an der Wohlfahrt unserer Berufsgenossen und unserer Gewerkschaftsmitglieder in den anderen Ländern versichere, verbleibe ich für die Bruderschaft

Ihr ergebener und brüderlicher  
 J. C. Kemp.

**Arbeitslosigkeit in Newyork.** Nach einem Bericht der „Newyorker Staatszeitung“ sind allein 387 000 organisierte Arbeiter und Arbeiterinnen in Newyork stellenlos. Man schätzt, daß annähernd eine halbe Million Personen beschäftigungslos sind und daß die Gefahr vorliegt, daß die Zahl noch größer werden wird, wenn nicht unverzüglich „passende Schritte“ ergriffen werden. Die Zahl der beschäftigungslosen Mitglieder der „Vereinigten Fabrikischen Gewerkschaften“ wird auf 225 000 angegeben. Die meisten derselben sind Schneider und Schneiderinnen, davon allein 10 000 Mäntelschneider und Schneiderinnen. Außerdem sind arbeitslos: 3000 Seeleute, 16 000 Frachtverlader, 19 000 Zigarrenmacher, 14 000 Schreiner, 5000 Maurer, 10 000 Maler, Kupferer und Tapezierer, etwa 3000 Arbeiter im Druckereigewerbe und unzählige Lohnarbeiter, die keiner Gewerkschaft angehören.

### Fachtechnisches.

**Patentschau.** Vom Patentbureau D. Krueger & Co., Dresden, Schloßstr. 2. Abschriften billigt. Auskünfte frei.

**Angemeldete ungarische Patente:** 8508. C. 2491. Schiffsantrieb. Gerolamo Cuneo, Genua. Ang. 28. 2. 14. — 3598. F. 3456. Verfahren zur Herstellung eines durch bloßes Anrühren mit kaltem Wasser gebrauchsfertig werdenden Anstrichmittels. Th. Fried, Hamburg. Ang. 24. 4. 14.

**Angemeldete österreichische Patente:** Kl. 9. A. 4443—14. Kluppenpinsel mit in die Holzkluppe eingefügter, den Borstenbüschel mittels einer Einschnürung zusammenhaltender Zwinge. Simon Heid, Firma in Nürnberg. Ang. 14. 5. 14.

**Verlängerte deutsche Gebrauchsmuster:** Kl. 9. 498 420. Durchziehbürste für Zimmermaler usw. Alfred Goltzsch, Kößchenbroda, und Ernst Staud, Niederlöbnitz. Ang. 29. 1. 12. Verl. 3. 1. 15. — Kl. 9. 490 840. Dringpinsel. Firma Gg. Hülner, Nürnberg. Ang. 2. 12. 11. Verl. 28. 11. 14.

### Sterbetafel.

**Berlin.** Am 22. Januar starben die Kollegen Peter Cassan, geboren am 1. Dezember 1880 in Magin, und Alfred Weich, geboren am 20. Juli 1862 in Berlin.

**Gotha.** Am 25. Januar verschied infolge Herzschlages unser Kollege Leonhard Nohr aus Hausen im Alter von 65 Jahren.

**Hamburg.** Am 1. Februar starb unser Mitglied H. Pries im Alter von 61 Jahren.

**Kiel.** Am 14. Januar starb nach kurzer Krankheit unser Mitglied Friedrich Lessau im Alter von 58 Jahren an Schlaganfall.

Ehre ihrem Andenken!

### Vereinstell.

#### Bekanntmachungen.

**Bericht der Hauptklasse vom 25. Januar bis 6. Februar.**

Eingekandt haben für die Hauptklasse: Stuttgart M. 400, Thon 73,26, Kiel 600, Oldenburg 100, Guxhagen 50, Spandau 200, Wilhelmshaven 200, Meß 1,55, Göttingen 26,25, Regensburg 50, Kaiserlautern 80.

Material wurde versandt (B = Beitragsmarken, D = Duplikatmarken, E = Eintrittsmarken, F = Futterale, V = Vorklasse, K = Kalender): Beuthen 100 V à 50, 80 K. Bremen 10 K. Coblenz 400 B à 80. Guxhagen 200 B à 80. Dresden 80 K. Frankfurt a. M. 10 000 B à 80, 400 V à 50, 100 L. Graudenz 5 K. Greifswald 12 K. Hamburg 200 B à 10, 400 V à 50. Hof 5 K. Jena 2 K. München 200 V à 50, 10 K.

Duplikate wurden ausgestellt für die Kollegen:

Name	Buch.Nr.	Bezahlt bis zur	Ort
Alb. Tharann	1360	40. Woche 1914	Saarbrücken
Ernst Jäger	87536	40. " 1914	Leipzig
Arthur Schmidt	41845	48. " 1914	Waldenburg
Wih. Reich	38689	41. " 1914	Hagen
Henry Rippe	29873	42. " 1914	Braunschweig
Frits Peters	20946	30. " 1914	Greifswald
Theob. Jod	2056	32. " 1914	Karlsruhe
Ernst Schlee	27599	29. " 1914	Hof
Herm. Michel	37423	46. " 1914	Berlin
Edm. Börtner	24598	50. " 1914	Essen
Erh. Wald. Krusche	25700	45. " 1914	Blauen
Lorenz Staudt	36785	50. " 1914	Coblenz
Frits Pahlke	87346	52. " 1914	Hamburg
Louis Holm	3271	47. " 1914	Hamburg

Die Woche vom 14. bis 20. Februar ist die 7. Beitragswoche.

H. Wentker, Kassierer.



### Gedenktafel

für unsere im Kriege gefallenen Kollegen.

- Aufburg, Richard, Mitglied der Filiale Hannover, geb. am 31. 7. 89 zu Cassel, seit 1907 im Verband, fiel in Frankreich.
- Brandenburger, Gustav, Mitglied der Filiale Königsberg, geb. am 9. 9. 92 zu Königsberg, seit 23. 4. 10 im Verband, fiel in Russland.
- Busch, Ewald, Mitglied der Filiale Berlin, geb. am 16. 4. 96 zu Berlin, seit 22. 9. 13 im Verband, fiel in Belgien.
- Bushow, Georg, Mitglied der Filiale Berlin, geb. am 26. 8. 90 zu Oranienburg, seit 28. 6. 14 im Verband, fiel in Frankreich.
- Dunche, Otto, Mitglied der Filiale Leipzig, geb. am 7. 2. 91 zu Kollmar, seit 8. 7. 12 im Verband, fiel in Frankreich.
- Fornoff, Peter, Mitglied der Filiale Darmstadt, geb. 4. 9. 84 zu Hesselroth, seit 4. 4. 12 im Verband, fiel in Frankreich.
- Friedrich, Karl, Mitglied der Filiale Magdeburg, geb. am 24. 11. 77 zu Nordhausen, seit 3. 8. 07 im Verband, fiel in Russland.
- Giedler, Richard, Mitglied der Filiale Berlin, geb. am 2. 8. 88 zu Berlin, seit 22. 1. 14 im Verband, fiel in Russland.
- Gramm, Bruno, Mitglied der Filiale Berlin, geb. am 14. 11. 88 zu Reinickendorf, seit 16. 1. 14 im Verband, fiel in Russland.
- Hahn, Wilhelm, Mitglied der Filiale Glin a. Rh., geb. am 15. 6. 85 zu Dellbrück, seit 8. 7. 11 im Verband, fiel in Frankreich.
- Hannusch, Ernst, Mitglied der Filiale Forst, geb. am 5. 2. 89 zu Cottbus, seit 6. 5. 12 im Verband, fiel in Frankreich.
- Hilbig, Georg, Mitglied der Filiale Waldenburg, geb. 18. 8. 88 zu Oberwaldenburg, seit 7. 7. 06 im Verband, fiel in Frankreich.
- Kempf, Jakob, Mitglied der Filiale Mannheim, geb. 8. 4. 82 zu Wernheim, seit 16. 4. 05 im Verband, fiel in Frankreich.
- Kesche, Gustav, Mitglied der Filiale Hamburg, geb. am 10. 7. 89 zu Moritten, seit 1. 8. 14 im Verband, fiel in Belgien.
- Koss, Florian, Mitglied der Filiale Bremerhaven, geb. am 28. 8. 76 zu Krash, seit 1. 1. 08 im Verband, fiel in Russland.
- Krauß, Otto, Mitglied der Filiale Berlin, geb. am 26. 3. 79 zu Marienwerder, seit 25. 11. 05 im Verband, fiel in Russland.
- Lehr, Heinrich, Mitglied der Filiale Darmstadt, geb. am 16. 9. 85 zu Humelroth, seit 16. 5. 09 im Verband, fiel in Russland.
- Nickel, Georg, Mitglied der Filiale Berlin, geb. am 6. 7. 82 zu Schwandheim, seit 28. 8. 08 im Verband, fiel in Frankreich.
- Nolte, Georg, Mitglied der Filiale Hamburg, geb. am 14. 8. 89 zu Hamburg, seit 25. 7. 14 im Verband, fiel in Frankreich.
- Rudolfowski, Franz, Mitglied der Filiale Berlin, geb. am 7. 11. 81 zu Bromberg, seit 20. 4. 08 im Verband, fiel in Belgien.
- Reichmann, Otto, Mitglied der Filiale Leipzig, geb. am 6. 8. 89 zu Seudewalde, seit 7. 8. 08 im Verband, fiel in Frankreich.
- Rühl, W., Mitglied der Filiale Mannheim, geb. am 10. 2. 98 zu Wamheim, seit 3. 8. 09 im Verband, fiel in Frankreich.
- Rittich, Wilhelm, Mitglied der Filiale Darmstadt, geb. am 21. 2. 88 zu Eberstadt, seit 7. 4. 05 im Verband, fiel in Frankreich.
- Reiter, Johann, Mitglied der Filiale Glin a. Rh., geb. am 27. 9. 86 zu Sany, seit 10. 3. 12 im Verband, fiel in Frankreich.
- Rostar, Otto, Mitglied der Filiale Hannover, geb. am 15. 2. 96 zu Saaken, seit 1914 im Verband, fiel in Belgien.
- Rudolf, Jakob, Mitglied der Filiale Darmstadt, geb. am 29. 9. 85 zu Hainstadt, seit 26. 2. 06 im Verband, fiel in Frankreich.
- Stein, Eduard, Mitglied der Filiale Mainz, geb. am 3. 9. 82 zu Gonfenheim, seit 4. 3. 05 im Verband, fiel in Frankreich.
- Stolz, Max Alb., Mitglied der Filiale Dresden, geb. am 11. 12. 76 zu Söbbringen, seit 20. 2. 10 im Verband, fiel in Russland.
- Tries, Heinrich, Mitglied der Filiale Mainz, geb. am 11. 8. 84 zu Rombach, seit 12. 11. 11 im Verband, fiel in Russland.
- Uhlworm, Alfred, Mitglied der Filiale Gotha, geb. am 2. 4. 92 zu Craxwinkel, seit 8. 4. 10 im Verband, fiel in Belgien.
- Volland, Otto, Mitglied der Filiale Weimar, geb. am 1. 1. 86 zu Viehstedt, seit 8. 6. 05 im Verband, fiel in Belgien.
- Wohlgemuth, Ewald, Mitglied der Filiale Eibersfeld, geb. am 8. 2. 77 zu Eibersfeld, seit 30. 8. 12 im Verband, fiel in Frankreich.
- Zimmer, Anton, Mitglied der Filiale Eibersfeld, geb. am 21. 12. 86 zu Warburg, seit 10. 5. 12 im Verband, fiel in Frankreich.

Ehre ihrem Andenken!

**Die Entfernung ist kein Hindernis**

zum Besuche von wenig getragenen Herrenkleidern.

Ich empfehle jedermann, sich ohne Verbindlichkeit meinen großen illustrierten Katalog über

**Herrenkleider**

von bestem Publikum stammend

kostenlos und postfrei kommen zu lassen.

**Anzüge in allen Formen**  
 à 12,- bis à 45,-

**Ueberzieher und Ulster**  
 à 6,- bis à 40,-

**Mosen** ..... à 3,- bis à 12,-

Schleppen, Pelzjoppen und Kraftfahrerpelze stammend billig

Jede, auch die kleinste Bestellung wird sorgfältig ausgeführt.

Für nicht gefallende Waren sende ich anstandslos das Geld zurück.

**L. Spielmann**

Verandhaus für wenig getragene Kavalierekleider

München 118

Gärtnerplatz 1 und 2

**Malerkalender 1915**

herausgegeben vom Vorstand des Verbandes

Die Verwaltungen werden ersucht, umgehend die Bestellungen anzugehen. Preis 50 Pf. pro Exemplar. Bei Bestellungen von mindestens zehn Exemplaren erhalten die Filialen das Stück zu 45 Pf. Einzelbestellungen ist 10 Pf. Porto beizufügen.

Der Verbandsvorstand.

**Malerei-Mantel**

110, 120, 130 cm lang

Sojcu, Dreh-Jacken, Dreh-Sojcu, Rücken, Kessel-Jacken

Oberweiten bitten anzugeben

**D. Wurzel & Co., Berlin**

Brückenstraße 13, 1. Et.

Schablonenstanzeisen, runde, ovale, gerade u. gebogene Stanzeisen. 1 Satz (40 Eisen) à 18. Verlangen Sie Schnittprobe von Ernst Kästner, Dresden-N., Löbauer Straße 18.

Der heutigen Nummer liegt Nr. 6 des „Correspondenzblattes“ bei.